

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 8 (1956)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Hinter den Kulissen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-964323>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

oder mehr sind heute keine Seltenheit mehr. Für Europa dürfte dabei allerdings ein kleineres Problem entstehen; für die Kinos wird die Programmierung nicht erleichtert. Aber, und das ist die Revolution, der Film hat aufgehört, die Unterhaltung von jedermann auf der Welt zu sein. Er ist nur noch eine Unterhaltung neben andern. Er muß deshalb versuchen, vermehrte Anziehungs Kraft auszuüben, mit Eigenschaften aufzurücken, welche die Konkurrenz nicht besitzt. Dazu gehört nach der Ueberzeugung des heutigen Hollywood vor allem der Monstre-Film. Darum hat leider auch der Italiener De Laurentis, der Produzent von «Krieg und Frieden», mit seinen neuen Filmvorschlägen Anklang gefunden: Dantes «Göttliche Komödie», «Die Brüder Karamasoff» und natürlich wieder einmal ein «Leben Christi». Leider werden wir mit dem einen oder andern dieser Vorschläge ernsthaft rechnen müssen, sofern «Krieg und Frieden» ein Publikumserfolg werden sollte. Ob Hollywood auf diese Weise sich dauernd auf festen Boden retten kann, wird die Zukunft erweisen.

## Hinter den Kulissen

ZS. Auch im Filmwesen gibt es auf der Welt Leute hinter den Kulissen, die dem großen Publikum nicht bekannt sind, aber in Wirklichkeit in aller Stille die Weichen stellen. Zu ihnen gehört der frühere Reporter einer kleinen Filmzeitung, Irving Hoffman. Er hat sich in Amerika eine beispiellose Stellung geschaffen, die sich auch auf Europa und die ganze Welt auswirkt.

Schon als er von der großen Welt kaum beachtet in seinem Blatt eine kleine Filmrubrik betreute, wurde dieses jeweils von den Film-Magnaten mit brennendem Interesse gelesen. Er war ein ausgezeichneter Beobachter, und seine Urteile über die neuen Hollywood-Filme, die in New York, wo er lebt, herauszukommen pflegen, erwiesen sich praktisch als unfehlbar. Er wurde das Auge von Hollywood in New York, dem Bühnen- und Kinozentrum des Erdteils. Was ihm gefiel, gefiel auch sogleich den Produzenten in Hollywood. Dabei war er von einem kauischen Witz. So schrieb er über ein Bühnenstück: «Ich habe dem 3. Akt nichts vorzuwerfen, weil ich während des 2. nach Hause ging.» Besonders scharf ging er mit Schauspielern ins Gericht, deren große Begabung er kannte und denen das Höchste abzufordern er sich für berechtigt hielt. Bette Davis und Frederic March haben ihn empfindlich zu spüren bekommen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß sein Urteil über Schauspieler, Regisseure und Dramatiker bei den Produzenten ebenfalls größtes Gewicht erhielt. Hoffman ist in den letzten Jahrzehnten der Mann gewesen, der über das Schicksal zahlreicher Künstler aller Art entschieden hat. Judy Garland, Edward Robinson, Orson Welles, Barbara Stanwyck, Walter Pidgeon und manche andere verdanken ihm ihre Stellung in Hollywood. Er war es auch, der für Claudette Colbert den Zutritt in Hollywood erzwang, als sich gegen die kleine Französin, die kein Wort Englisch sprach, erheblicher Widerstand geltend machte. Er hat Elisabeth Taylor in einem Nachtlokal entdeckt, ebenso Lauren Bacall in einem Modegeschäft und Burt Lancaster in einer untergeordneten Stellung in einem kleinen Seiten-Theaterchen am Broadway. Ein Photograph wandte sich an ihn, daß er für seine Braut einige empfehlende Worte schrieb und Judy Hollyday, die ohne Gage in einem komischen Quartett mitwirkte, war gemacht. Einige begeisterte junge Mädchen machten ihn auf eine Stimme aufmerksam, die jeden Abend in einer schlechten Bierwirtschaft zu hören war: es war Frank Sinatra. Es war die

zweite «große Stimme», die er nach Hollywood brachte, denn vorher hatte er schon Bing Crosby entdeckt. Auch Lana Turner konnte er durchsetzen, nachdem dies seinem Chefredakteur mißglückt war, und selbst Gregory Peck, den die Photographen von Hollywood nicht schlucken wollten. Unter den Regisseuren sind es Preminger, Merwyn Le Roy und Mamoulian gewesen, die er nach Hollywood mit seiner maßgebenden Empfehlung sandte. Lehman, der nach «Sabrina», «der König und ich» einer der begehrtesten Dramaturgen geworden ist, arbeitete vorher auf seinem Bureau als Sekretär.

Aber nicht nur die Menschen, auch die Stoffe vermittelte er Hollywood. Es begann, als er vor vielen Jahren ein Buch las, das er dem Produzenten Zanuk empfahl. Dieser verfilmte es, und es entstand ein Welterfolg: «So grün war mein Tal.» Seitdem gilt sein Urteil auch auf diesem Gebiet als unantastbar.

Was ihn aber besonders sympathisch macht, ist, daß er auch den umgekehrten Weg zu gehen weiß. Er hat nicht nur Filmsterne geschaffen, sondern auch in Hunderten von Fällen Schauspielern und Schauspielerinnen geraten, lieber tüchtige Bureaucraten zu werden, und ihnen beim Berufswechsel kräftig geholfen. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wirklichen Fähigkeiten eines Menschen festzustellen und ihnen zu jener Position zu verhelfen, für die sie sich am besten eignen.

Persönlich lebt er ganz zurückgezogen, schon weil er überaus stark kurzsichtig ist, was ihm die Teilnahme an allen öffentlichen Veranstaltungen unmöglich macht. In den Vorstellungen sitzt er zuvorderst, mit einem großen Feldstecher bewaffnet. Seit einiger Zeit ist er allerdings auf große Reisen gegangen, wie man munkelt im Auftrag der Hollywooder Filmindustrie. Er hält sich dabei längere Zeit auch in den europäischen Städten auf, offenbar, um Hollywood mit dem zu beliefern, was es am dringendsten braucht, Stoffe, Talente, Voraussagen und Berichte über die europäische Kundschaft, die für Amerika immer wichtiger geworden ist.



Robert Aldrich, der Regisseur des in dieser Nummer besprochenen Films «Attack», mit seiner Frau. Der Film führte in Amerika zu heftigen Polemiken wegen seiner Vorurteilslosigkeit.

## DIE WELT IM RADIO

### Zur Lage

#### Kolos auf tönernen Füßen?

FH. Die große Erschütterung, welche Ungarns Kampf in der westlichen Welt erzeugt hat, braucht uns an der Erkenntnis nicht zu hindern, daß der Urheber des ungarischen Verbrechens, Rußland, sich in einer schwierigen Lage befindet. Man muß hier jedoch sehr selbstkritisch vorgehen, um nicht einem angenehmen Wunschenken zu verfallen. Doch der Anzeichen sind viele. Wir haben dabei nicht nur die gefährliche Lage im Auge, welche die Vorgänge in Ungarn bei den andern Satelliten gehabt haben und noch haben können, falls den Un-

garn doch ein gewisser Erfolg beschieden sein sollte. Für Moskau sieht die Zukunft nämlich auch sonst keineswegs rosig aus, selbst wenn Ungarn und auch Polen wieder dauernd und unwiderruflich versklavt werden könnten.

Allein schon in wirtschaftlicher Hinsicht steht es in Rußland um die Früchte des Kommunismus schlecht. Mit Ausnahme der Milchproduktion haben die andern Produkte nicht nur die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht zu decken vermocht, was wenig zählen würde, sondern es wurde nicht einmal das absolute Existenzminimum erreicht. In einzelnen Gliedstaaten, in Novosibirsk, in der tatarischen Republik, in Saratow usw., also mitten in großen landwirtschaftlichen Gebieten, betrug der Ertrag nur 20—30 Prozent des normalen. Selbst in großen süd-